

## Nachruf auf Dr. rer. nat. Hans Sachs (1948-2017)

---



Am 10. März 2017 ist Dr. rer. nat. Hans Sachs plötzlich und unerwartet an den Folgen einer Operation verstorben. Geboren wurde er am 12. Juli 1948 in Bad Mergentheim. Noch in diesem Jahr wechselte sein Vater an das Institut für Gerichtliche Medizin der Universität Münster. Hans kokettierte gerne damit, dass seine rechtsmedizinische Karriere schon als Einjähriger in den Kellern des Instituts begann, in dem sein Vater 1970 als Direktor auf Professor Ponsold auf den Lehrstuhl für Gerichtsmedizin folgte. Nach dem Besuch der Gievenbecker Grundschule und des Schillergymnasiums in Münster, an dem er 1966 sein Abitur erlangte, begann er mit dem Chemiestudium, das er unterbrochen von der Ableistung des Wehrdienstes, 1973 mit einer Diplomarbeit abschloss. Während des Studiums spielte er in Münster nicht nur erfolgreich Wasserball, er lernte auch seine Frau Christel kennen, die er 1975 heiratete und mit der er die drei Söhne Hans, Ulf und Thomas bekam, auf die er sehr stolz war.

Im Jahr 1980 schloss Hans die Promotion am Institut für Physikalische Chemie ab; bereits 1977 war er als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Rechtsmedizin in Münster tätig und wechselte im April 1981 als wissenschaftlicher Angestellter an das Institut für Rechtsmedizin in Ulm. Hier erkannte er als Leiter der Forensischen Toxikologie schon sehr früh den Stellenwert der Haaranalytik in der Forensik, die zum Schwerpunktthema seines wissenschaftlichen Wirkens werden sollte. So war er es, der schon in den 1980er Jahren massenspektrometrische Verfahren für die Haaranalytik einsetzte, als anderswo noch nur mit der Immunchemie gearbeitet wurde. Bereits 1993 beschrieb er als erster den Nachweis von Ethylglucuronid in Haaren. Neben dem Nutzen der Haaranalytik wies er immer auch auf die Grenzen gerade bei der Interpretation von Befunden hin und war an der Entwicklung moderner Methoden inkl. Qualitätssicherungsmaßnahmen und Richtlinien zur Haaranalytik stets beteiligt. 1994 wechselte er an das renommierte rechtsmedizinische Institut der Ludwig-Maximilians Universität München, wo er ebenfalls insbesondere die Haaranalytik weiter verfolgte. Zu Aufsehen erregenden Fällen wurde er als Sachverständiger angehört, z.B. zu den Haaranalysen eines sehr bekannten Fußballtrainers, zum Fall des englischen Arztes Dr. Shipman, der möglicherweise mehr als 600 Frauen umgebracht hat, zu „Richter Gnadenlos“ oder zu den Fällen des preisgekrönten Sternekochs sowie des bekannten Liedermachers, in denen es jeweils um das Ausmaß ihres Drogenkonsums ging.

Auch für die GTFCh war Hans insbesondere unter dem Präsidenten Manfred Möller sehr umtriebig, u.a. als Vorsitzender des Arbeitskreises EDV oder als Herausgeber des Mosbacher Tagungsbandes von 1993; in diesem Jahr erwarb er auch den Fachtitel „Forensischer Toxikologe GTFCh“.

Während einer Konferenz für Haaranalytik, die im November 1995 in Abu Dhabi stattfand, ergab sich für Hans die Gelegenheit zu einem Strandspaziergang mit Pascal Kintz. Dieses Umfeld förderte kreative Ideen und führte zur Gründung der internationalen Society of Hair Testing (SoHT). Wie Hans gerne erzählte, war das die Geburtsstunde dieser wissenschaftlichen Gesellschaft, der zurzeit etwa 330 Spezialisten aus über 35 Ländern angehören. Er war der Hauptinitiator der SoHT, einer der Gründungsmitglieder, bis zum Jahre 2000 erster Präsident und bis heute derjenige mit der längsten Amtszeit. Er war Mitveranstalter gut besuchter Workshops zum Thema Haaranalytik 1998 und 2010 in München. Dabei war es ihm immer ein großes Anliegen, die Analysetechniken voranzubringen und die Interpretation der Ergebnisse auf gemeinsame Grundlagen zu stellen. Themenspezifische CDs mit Sammlungen von Literaturdaten und eigenen Ergebnissen

stellte er allen Teilnehmenden großzügig zur Verfügung. Seine Verdienste für die SoHT können nicht genug gewürdigt werden; nach seinem Rückzug aus dem Board stand er als Mitglied des Advisory Boards immer noch mit Rat und Tat zur Verfügung. Auch in weiteren Fachgesellschaften wie der TIAFT, der DGRM oder der DGVM war er sehr engagiert.

Eine enge Beziehung von Hans Sachs zum Bayerischen Landeskriminalamt (BLKA) und zu seinen Protagonisten Gerd Megges und Sepp Fehn entstand bereits in den frühen 1980er Jahren, als Hans noch im IRM Ulm arbeitete. Der kollegiale Kontakt erhielt neue Impulse, als sich das BLKA 1990 entschloss, in die Haaranalytik einzusteigen und mit Hans einen idealen Lehrmeister bekam. Die Zusammenarbeit trug schnell Früchte, beim GTFCh-Workshop 1992 war Hans mit dem BLKA für eine Station verantwortlich, die den Opiatnachweis in Haaren, superkritische Flüssigextraktion und GC/MSMS behandelte. Nach seinem Wechsel nach München war die Kooperation mit dem BLKA noch intensiver und bis zuletzt hervorragend. Kollegialität und gegenseitige Wertschätzung werden anhand zweier kleiner Beispiele deutlich: Das Sommerfest, zu dem das FTC viele Kolleginnen und Kollegen einlud, wurde am BLKA, dem Veranstaltungsort gemäß, als FTC-Fest bezeichnet, dagegen trug es am FTC traditionell die Bezeichnung LKA-Fest. Und eine Doktorandin des IRM München, führte ihre experimentellen Arbeiten zum Thema „Einzelhaaranalytik“ am FTC durch und landete schließlich am BLKA, wo sie seit Jahren als forensische Sachverständige arbeitet.

Aus wissenschaftlicher Neugier und der ständigen Suche nach neuen Wegen erwuchs schon in den 1990er Jahren eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Institut für Dopinganalytik in Kreischa. Wann immer sich in aktuellen Fällen unüberwindbare analytische Hürden auftaten, wurden kurzerhand Asservate oder Extrakte eingeladen und mit alternativen Techniken (zunächst GC-hochauflösende MS und später LC-MS) bearbeitet. Der typische Bearbeitungsmodus bestand aus der schnellstmöglichen Abfolge von Probenvorbereitung – Start der instrumentellen Analytik – Nachwanderung und abschließender Datenauswertung. Diese Zusammenarbeit ermöglichte unter Anderem wegweisende Arbeiten zur postmortalen Haaranalytik sowie zum Nachweis von Steroidestern bei Kraftsportlern.

Als gewisser Freigeist bekam Hans aber auch zu spüren, dass man unter dem Mantel der Universität kaum noch eigene Entfaltungsmöglichkeiten hatte bzw. solche immer weiter eingeschränkt wurden. So wagte er mit Unterstützung des Institutsvorstandes Prof. Eisenmenger 2003 die Ausgründung eines privatwirtschaftlichen Instituts, dem Forensisch Toxikologischen Centrum (FTC) München. Auch wenn ihm insbesondere in den Anfangsjahren von einigen Seiten Unverständnis für diesen Schritt entgegengebracht wurde und einigen Kollegen das neue Konstrukt missfiel, so muss klar konstatiert werden, dass er durch das FTC andererseits die Forensische Toxikologie auf eine neue Ebene der Unabhängigkeit von rechtsmedizinischen bzw. universitären Einflüssen gebracht hat.

Das FTC wuchs immer weiter und bietet - angefangen mit der Haaranalytik - heute das komplette Spektrum der forensischen Toxikologie an. Hans Sachs zeichnete sich nicht nur durch seine hervorragenden Fachkenntnisse und guten Kontakte zu Kollegen, Fachgesellschaften und anderen Institutionen aus, er schaffte es auch im eigenen Labor stets eine familiäre Atmosphäre herzustellen. Dies beruhte auf seiner eigenen inneren Ruhe, Gelassenheit, Freundlichkeit, Fairness, Verlässlichkeit und Großzügigkeit, die ihresgleichen suchen. Das FTC war sein Lebenswerk und ist sein Vermächtnis. Die Bestürzung und Fassungslosigkeit über seinen Tod ist groß, was sich auch durch Bekundungen aus allen Teilen der Welt zeigt. Und einig ist man sich in der Erinnerung an den stets freundlichen und liebenswerten Kollegen und Freund, denn alle haben genau ein Bild in Erinnerung: „Hans, he was always smiling“.

Wir trauern um einen großartigen Kollegen und Freund.

Frank Mußhoff (FTC München)  
Markus Baumgartner (IRM Zürich)

Detlef Thieme (IDAS Kreischa)  
Michael Uhl (BLKA München)